



Schreiben Briefe an Senioren, die unter der Isolierung der Corona-Zeit leiden (von links): Mara Vielhaber und ihre Schwestern Pauline und Charlotte.

Foto: cpd

Ganz anders als WhatsApp

In der Zeit der Corona-Distanzierung schließen Jugendliche Brieffreundschaft mit Senioren

Soziale Distanzierung lautete seit März das Gebot der Stunde. Dass diese Distanzierung Menschen zusammenbringt, die sich sonst nie kennengelernt hätten, war nicht unbedingt zu erwarten. Der 19-jährigen **Sophia Kummer** und der 17-jährigen **Mara Vielhaber** hat die Zeit der Kontaktbeschränkungen Einblick in eine ganz andere Zeit und Lebenswelt gebracht.

Als **Martina Gerdes**, Initiatorin der Jugendcaritas Arnsberg, im April die jungen Freiwilligen fragte, ob sie alten Menschen in der Zeit der Isolierung per Brief eine Freude machen würden, meldeten sich 25 junge Leute, darunter auch Sophia und Mara. „Ich fand die Idee richtig gut“, sagt Mara. „Einen Brief kann schließlich jeder schreiben.“

Bei den örtlichen Caritas-Konferenzen fragte Martina Gerdes an, wer von den Senioren sich wohl über einen Brief freuen würde. Die Kontaktdaten gab sie an die jun-

gen Freiwilligen weiter. Für die Adressaten waren die Briefe eine Überraschung. Die 90-Jährige, der Sophia schrieb, habe sich „riesig“ gefreut, berichtet diese. „Sie war total überrascht, meinen Brief im Briefkasten zu finden.“ Auf Sophias Fragen nach ihrem Befinden in der Corona-Krise schrieb sie ausführlich zurück, berichtete von den Besuchseinschränkungen und Skype-Gesprächen mit ihrer Familie.

Auch Mara erhielt eine Antwort von der ihr Unbekannten, die zufälligerweise im gleichen Ort wie sie wohnt. „Einen dreiseitigen Brief habe ich erhalten, eine ganze Lebensgeschichte.“ Ihre Briefpartnerin erzählte von ihrem verstorbenen Mann und dass sie die Großeltern von Mara kenne. „Ich fand es sehr schön, dass sie sich gefreut hat und dass sie mir alles Mögliche aus ihrem Leben erzählt hat.“

Aus den Kontakten entstehen Brieffreundschaften. Sophia fragte in einem zweiten

Brief die 90-Jährige nach ihrem Leben. „Sie hat mir geschrieben, dass ihre Jugend im Krieg eine schwierige Zeit gewesen sei und wie sie zwei Brüder im Krieg verloren hat.“ Manch Nachdenkliches tauschten die beiden aus. Die alte Dame bereue heute ein wenig, damals keine richtige Ausbildung gemacht zu haben. „Es entsteht eine richtige Verbundenheit durch das Briefeschreiben“, ist Sophia begeistert, die in ihren Briefen auch von ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Musikschule oder ihrem geplanten Musikstudium berichtet. „Das ist etwas ganz anderes als bei WhatsApp.“

Martina Gerdes ist froh, dass ihre Idee funktioniert hat und die jungen Freiwilligen den Senioren in der Isolation eine Freude machen konnten. Für so manche von ihnen ist das soziale Engagement auch Inspiration bei der Berufswahl, wie für Mara, die nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr Lehrerin werden möchte.



Liebe Leserin,
lieber Leser,

das Jahr 2020 ist ein außergewöhnliches Jahr. Corona hat uns zweifellos die größte gesundheitliche, aber auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Krise der Nachkriegszeit beschert. Corona hat aber auch dazu geführt, dass Nachbarn näher zusammenrücken, ehrenamtlich Bedürftige gepflegt und Fremde zu Freunden werden. 2020 ist nicht nur das Jahr der Krise. 2020 ist auch das Jahr eines neuen gesellschaftlichen Zusammenhaltes, das Jahr der Rücksicht aufeinander und das Jahr einer großen Welle sozialen Engagements.

Wir müssen mehr denn je dankbar sein, dass wir in einem Land mit einem hervorragenden Gesundheitssystem leben, in einem Land, in dem sowohl die finanziellen Ressourcen als auch der Wille dazu vorhanden sind, die Folgen der Corona-Krise bestmöglich abzufedern.

Wir mussten aber auch erkennen, dass die staatlichen Möglichkeiten begrenzt sind. Es ist unsere gemeinsame Verantwortung eben jene zu unterstützen und aufzufangen, die sprichwörtlich durch das Raster fallen; jene, die keine oder nicht ausreichend Unterstützung durch Amt und Behörde erhalten.

Zahlreiche haupt- und vor allem ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas sind hierfür – natürlich auch unabhängig von Corona – unermüdlich im Einsatz. Aber jeder von uns kann mithelfen, die Welt ein kleines Stück besser zu machen und benachteiligten Menschen zu helfen.

Anlässlich der gemeinsamen Adventssammlung von Diakonie und Caritas vom 21. November bis 12. Dezember 2020 bitten wir Sie um eine Spende für die Arbeit der Caritas. Spenden aus der Adventssammlung werden dringend dort benötigt und eingesetzt, wo staatliche Förderung und sonstige Finanzierungsquellen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Spende, mit der Sie direkt Menschen aus Ihrer Region unterstützen. Außerdem gilt mein Dank all jenen Frauen und Männern, die sich ehrenamtlich im Rahmen der Sammlung und darüber hinaus für ihre Nächsten engagieren.

Mit herzlichen Grüßen

Josef Lüttig
Diözesan-Caritasdirektor



Adventssammlung 2019 – Danke!

Das Sammlungsergebnis betrug 593.400,99 Euro. Vom Sammlungsergebnis mussten lediglich 8.397,98 Euro (= 1,4 Prozent) für Sachkosten wie Druck und Versand des Sammlungsmaterials aufgewandt werden.

Das bei den Sammlungen gespendete Geld kommt direkt zu 70 Prozent der ehrenamtlichen Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden zugute. 30 Prozent gehen an die örtlichen Caritasverbände für konkrete caritative Aufgaben.

Spendenaktion des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn

Hilfe in der Corona-Krise

Menschen, die durch die Corona-Krise besonders betroffen sind, schnell und unbürokratisch helfen: Dazu ruft der Diözesan-Caritasverband Paderborn auf. Mehr als 13.000 Euro konnten bereits eingenommen werden, wichtige Hilfsaktionen der Caritas im Zusammenhang mit der Corona-Krise werden gezielt unterstützt.

„Wir sind sehr dankbar für jeden gespendeten Euro“, betont **Dr. Daniel Friedenborg**, zuständiger Referent beim Diözesan-Caritasverband Paderborn. „Es wurde viel bewegt und auf den Weg gebracht, was die unmittelbaren und oftmals existenziellen Bedrohungen durch Corona zumindest etwas abfedert.“ Die Coronakrise werde aber weitere Folgen haben, bei denen gerade bedürftige Menschen Unterstützung bräuchten.

„Nachdem wir in Deutschland zumindest vorerst aufatmen können, erreichen uns aktuell viele Hilfsgesuche aus dem Ausland“, sagt Friedenborg. So konnten mit Spendengeldern aus Paderborn bereits akute Notfallhilfen der Caritas in der Ukraine gefördert werden. „In vielen weiteren Regionen der Welt bahnen sich humanitäre Katastrophen an“, befürchtet Friedenborg. Vor diesem Hintergrund werde die Hilfskampagne des Diözesan-Caritasverbandes weiterhin um Spenden bitten, um die Folgen der Pandemie für notleidende Menschen abzumildern. „Jede noch so kleine Spende ist sehr willkommen.“

Informationen zur Coronahilfe des Diözesan-Caritasverbandes sowie die Möglichkeit direkt für besonders betroffene Menschen im In- und Ausland zu spenden sind zu finden unter:
www.caritas-coronahilfe.de



Mit Spendengeldern aus Paderborn werden seit vielen Jahren Projekte und Notfallhilfen der Caritas in der Ukraine gefördert.



Selin und Ilayda Ekin Kilic machten begeistert beim Mundschutz-Nähen mit.



Frauen mit Migrationshintergrund, wie Faten Jumaah, nähen für die Einrichtungen der Caritas.

Fotos: Caritas Hagen

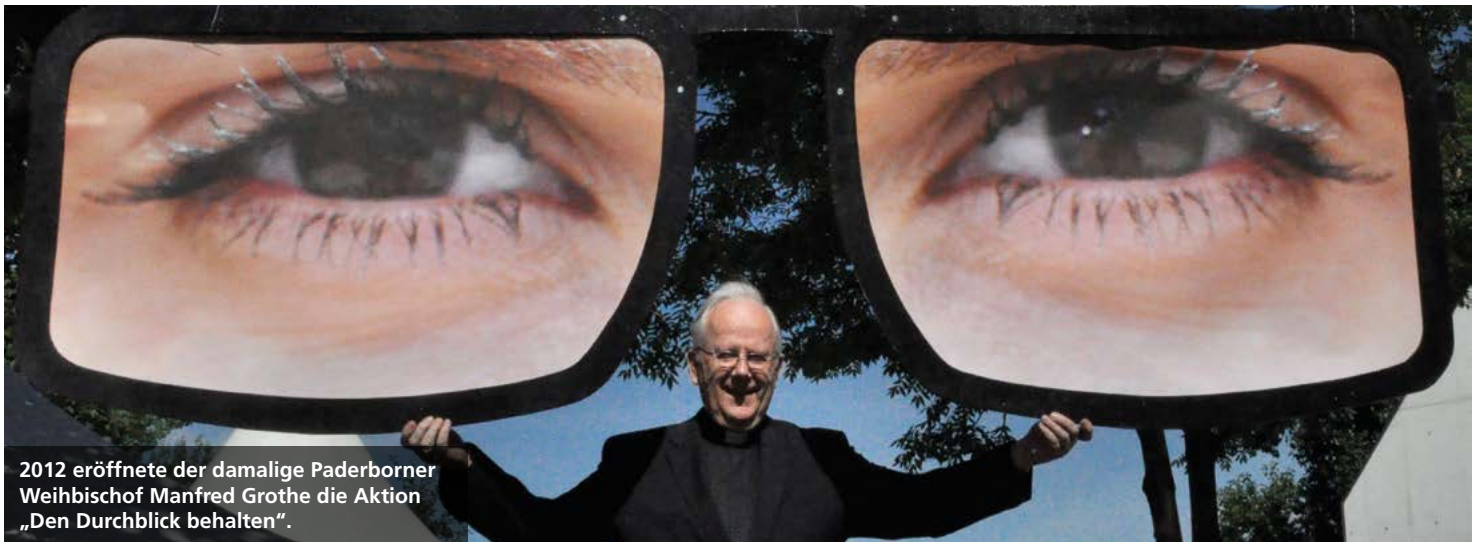
Froh, etwas zurückgeben zu können

16 Frauen mit Migrationshintergrund nähen in der Krise Mundschutzmasken für die Caritas

Großes Engagement, Dankbarkeit und Solidarität in der Corona-Krise: Als Pflegeheime und andere soziale Einrichtungen kaum wussten, wo sie Mundschutzmasken herbekommen können, griffen Frauen mit Migrationshintergrund zur Nähmaschine und versorgten Einrichtungen der Caritas mit selbst genähten Masken. Von März bis Juli kamen so mehr als 1500 der dringend benötigten Masken zusammen, berichtet **Christiane Vonnahme** von der Integrationsagentur der Caritas Hagen. Gemeinsam mit **Zeycan Kilic** von der Caritas-Migrationsberatung hatte sie die Frauen früh in der Krise angesprochen, ob sie bereit wären, Mundschutz zu nähen. „Die Frauen haben sich wirklich gefreut, etwas zurückgeben zu können“, sagt sie. „Sie sind sehr dankbar für die große Unterstützung, die sie in Deutschland erfahren haben.“ Zeycan Kilic versorgte die 16 Freiwilligen mit gespendeten Stoffen, dem nötigen Zubehör und wo nötig mit gespendeten

Nähmaschinen. Sie sammelte auch die produzierten Masken ein und leitete sie an den Caritasverband weiter, wo diese gewaschen, desinfiziert und – vor allem in der Anfangszeit der Krise – an Seniorenheime und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung weitergeleitet wurden, bei dem anfangs großen Mangel eine wichtige Hilfe. Mit einem unerwarteten Nebeneffekt: Bei ihren Besuchen auf Abstand hörte sie auch von den Sorgen und Nöten der Frauen. „Ich war teilweise die einzige, die die Frauen während des Lockdowns außerhalb ihrer Familie gesehen haben.“ Drohende Arbeitslosigkeit, das Erstellen von Lebensläufen für Bewerbungen und diverse Alltagssorgen gehörten zu den Gesprächsthemen zwischen Tür und Angel. Vielen konnte sie helfen oder Kontakte weitervermitteln. Einige der beteiligten Frauen hatten im vergangenen Jahr einen Nähkurs für Flüchtlinge mitgemacht. Zu anderen be-

steht der Kontakt über die Migrationsberatung der Caritas oder über öffentlich geförderte Beschäftigungsmaßnahmen. Manche, die nicht nähen können, gewannen Freundinnen für die Aktion, auch die Töchter von Zeycan Kilic wollten mitmachen. „Einige der Frauen mit Migrationshintergrund sind erst seit drei Jahren in Deutschland, andere sind schon hier geboren“, beschreibt Christiane Vonnahme das große Spektrum der Teilnehmerinnen. Unterstützt wurden diese auch von ihren Kindern oder Ehemännern, die Nähmaschinen reparierten oder auf die kleinen Kinder aufpassten. Mundschutz-Masken sind inzwischen wieder ausreichend verfügbar, die Näherinnen stellen ihre Arbeit deshalb ein. „Alle haben aber signalisiert, dass sie wenn nötig gern jederzeit wieder weitermachen würden“, sagt Christiane Vonnahme. „Ich bin sehr beeindruckt von dem enormen Ausmaß dieses persönlichen Einsatzes.“



2012 eröffnete der damalige Paderborner Weihbischof Manfred Grothe die Aktion „Den Durchblick behalten“.

Fotos: Jonas

Wenn das Geld für eine Brille nicht reicht

Vinzenz-Konferenzen unterstützten 1300 Bedürftige mit Zuschüssen

Ohne Brille sieht er alles nur verschwommen. Und dennoch: „Eine Brille hätte ich mir ohne Zuschuss nicht leisten können“, sagt **Karl-Heinz T.** Von den Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn hat der 62-Jährige, der Arbeitslosengeld II („Hartz IV“) bezieht, 100 Euro Zuschuss erhalten, sodass er sich die Brille kaufen konnte. Laut den Vorgaben hätte der Mann aus Herne für seine Brille monatlich rund drei Euro zurücklegen müssen. „Bezieher von Sozialleistungen sollen sich eine Brille buchstäblich vom Munde absparen. Das ist utopisch“, sagt **Matthias Krieg**, Geschäftsführer der Vinzenz-Konferenzen mit Sitz beim Diözesan-Caritasverband Paderborn.

Seit acht Jahren setzen sich die Vinzenz-Konferenzen mit ihrer Aktion „Den Durchblick behalten“ dafür ein, dass Bezieher von Hartz IV und Sozialhilfe Zuschüsse zu Sehhilfen erhalten – bisher vergeblich. Doch die Vinzenz-Konferenzen kritisieren nicht nur, sie handeln im Rahmen ihrer Möglichkeiten: Im vergangenen Jahr zahlten sie 281 Bedürftigen Zuschüsse zu ihren Brillen, insgesamt knapp

Stichwort Vinzenz-Konferenzen

Die 1848 gegründete Vinzenz-Konferenz im Erzbistum Paderborn ist ein katholischer Verband ehrenamtlicher Mitarbeiter, ein Fachverband im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Paderborn. Bundesweit engagieren sich rund 5000 Mitglieder in etwa 350 Vinzenz-Konferenzen für Menschen in Notlagen. Im Erzbistum Paderborn gibt es 13 örtliche Vinzenz-Konferenzen mit insgesamt rund 150 Mitgliedern. Mehr Infos unter: www.vinzenz-konferenzen.de

17.000 Euro – viel Geld für den kleinen, aus rund 150 Ehrenamtlichen bestehenden Verband. Seit Beginn der Aktion wurden damit knapp 1300 hilfsbedürftige Brillenträger bezuschusst, mit insgesamt rund 106.000 Euro. Finanziert werden die Zuschüsse aus Eigenmitteln, aber auch aus Kirchensteuern und zu einem kleinen Teil aus Spenden.

Bei der jüngsten Neufestlegung der Regelsätze für Grundsicherungsempfänger sei leider keine Bewegung in dieser Frage zu erkennen gewesen, kritisiert Matthias Krieg. Sozialverbände warfen der Regierung vor, die Leistungen nicht nur für Brillen nach bewährter Methodik kleinzurechnen. „Das Ergebnis ist schon sehr lebensfremd und fern der Realität“, unterstützt Matthias Krieg diese Kritik.

Denn Bezieher von Sozialleistungen haben ebenso wenig wie gesetzlich Krankenversicherte, die eine Brille benötigen, einen Anspruch auf Unterstützung für den Kauf einer Sehhilfe. Eine Ausnahme gibt es nur für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sowie ab einer Glasstärke von sechs Dioptrien bzw. bei einer Hornhautverkrümmung ab vier Dioptrien. „Brillen sind aber in der Regel nicht – wie manchmal angenommen – zum Nulltarif zu haben“, erklärt Matthias Krieg. Die Kosten können viele Menschen, die von Hartz IV leben, eine Mini-Rente bekommen oder aus ihrer Heimat geflohen sind, nicht aufbringen. „Für die betroffenen Menschen können daraus erhebliche Probleme im Alltag resultieren“, kritisiert Matthias Krieg. Ältere Menschen, die Angst vor Stürzen haben, Arbeitslose, die mangels einer Brille keinen neuen Job annehmen können, oder Menschen, die sich nicht gefahrlos im Straßenverkehr bewegen können – die Liste der schwerwiegenden Beeinträchtigungen ist

lang. „Eine Brille ist von grundlegender Bedeutung, damit ein Mensch ungefährdet am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann“, sagt Matthias Krieg. „Der Staat kommt seiner Verantwortung für die lebensnotwendige Unterstützung bedürftiger Menschen nicht nach. Das wollen wir ändern.“

Karl-Heinz T. ist den Vinzenz-Konferenzen jedenfalls dankbar für den Zuschuss zu seiner Brille. „Sonst hätte ich nichts mehr zum Leben gehabt. Das Geld reicht ja so schon hinten und vorne nicht.“

IMPRESSUM

caritas im blick

Informationen für Freunde, Förderer und Mitglieder der Caritas im Erzbistum Paderborn
Erscheint zweimal im Jahr.

Herausgeber: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.

Am Stadelhof 15
33098 Paderborn

Tel. 05251 209-0

E-Mail: info@caritas-paderborn.de

www.caritas-paderborn.de

Verantwortlich:

Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig

Diözesan-Caritasdirektorin Esther van Bebber

Redaktion: Markus Jonas

Herstellung: Karl-Martin Flüter

Druck: Hofmann GmbH